

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 43 Vers 13:

Gott spricht: Auch künftig bin ich derselbe, und niemand ist da, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's wenden?

Bei diesem Gotteswort wird nicht deutlich, ob es sich um eine gute oder um eine schlechte Nachricht handelt. Eigentlich geht es im 43. Kapitel des 2. Jesajabuches um etwas Freudiges: Um die Befreiung der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft - und Gott lässt seinen Propheten sprechen:

Wer anders außer Gott - also ich - hätte dies tun können?

Und dann folgt unser Losungstext:

Auch künftig bin ich derselbe, und niemand ist da, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's wenden?

Nun wird die Botschaft von Gottes Stärke sozusagen herumgedreht: Wenn Gott schaden und vernichten will: Wer könnte sich als Retter gegen ihn stellen? Wer kann das Wirken Gottes stoppen und umkehren?

Als jemand, der sich für Theologie und Geschichte interessiert, fallen mir dazu verstörende Vergleiche ein. Denn es gab immer wieder Zeiten und Umbrüche in der Vergangenheit der Menschheit, die schwer zu erklären sind.

Der erste und schwerwiegendste ist sicher der Beginn der Jungsteinzeit. Nach Hunderttausenden von Jahren, in denen Menschen als Jäger und Sammler überlebten, fingen sie auf einmal an, Ackerbau zu treiben, Tiere zu domestizieren, Städte zu bauen, Frauen wie Besitz zu behandeln, andere Menschen zu versklaven und richtig schlimme Kriege zu führen.

Warum dies wohl geschah? Die Antwort, die die Bibel gibt: Weil Gott die Menschen verflucht und aus dem Paradies vertrieben hat. Hm...

Oder im Mittelalter - die Kreuzzüge: Da brechen zu Beginn des 12. Jahrhunderts

Hunderttausende Leute auf und ziehen - die meisten zu Fuß - Tausende Kilometer weit in den Orient, um ihre Seele zu retten und den Muslimen den Garaus zu machen. Könige setzen ihre Herrschaft aufs Spiel, Abertausende kommen um, bevor sie auch nur in die Nähe der zu erobernden Heiligen Stätten gelangen.

Oder in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts: In fast ganz Europa übernehmen Diktatoren die Macht, allen voran Josef Stalin und Adolf Hitler. Keiner hindert sie, und sie stürzen die Welt in ein nie dagewesenes Morden, Rauben und Zerstören, den Zweiten Weltkrieg. Und alle (bis auf ein paar wenige) machen mit.

Und jetzt wieder: In ganz Europa gewinnen nationalistische, demokratiefeindliche Strömungen an Boden - und zwar so rasch, als ob das alles abgesprochen wäre, als ob große Teile der Wählerschaft in vielen Ländern *gleichzeitig* von allen guten Geistern verlassen worden wären - oder sagen wir: Vom Geist des säkularen Humanismus, der unsere jetzige Kultur bestimmt; als hätte Gott einen bösen Engel ausgesandt, um diesen tönernen Riesen umzuhauen und die Menschen in den Abgrund zu reißen.

Man kann diese Phänomene moralisch zu erklären versuchen oder soziologisch, psychologisch oder politisch. Aber alle Lehren, die man daraus ziehen mag, können offenbar nicht verhindern, dass sich dieser Blödsinn *wiederholt*, dass sich die Menschen angesichts der wirklichen, globalen Bedrohungen wie Klimaerhitzung, Übervölkerung und Umweltzerstörung lieber in altbekannte Konfrontationsmuster flüchten.

Eine *theologische* Erklärung dafür ist: Wenn Gott Gericht hält über die Menschen, dann sieht es genau so aus. Dann gibt es kein ordentliches Verfahren, sondern selbstgemachte Katastrophen. Der Staatsanwalt - der Satan - hält kein feinsinniges Plädoyer, sondern lässt die Menschen wie Lemminge ins Verderben rennen.

Gott spricht: Auch künftig bin ich derselbe, und niemand ist da, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's wenden?

Was sollen wir nun also dazu sagen?

Erst einmal: Wir können *nicht beurteilen*, ob die von mir gerade geschilderte Einschätzung *stimmt*, solange sie noch nicht eingetreten ist. Darum sollten wir uns nicht fatalistisch in ein Verhängnis ergeben, das man vielleicht verhindern kann.

Und zweitens: Jesus hat uns alle *Mittel* in die Hand gegeben, wie wir uns gegen diese dämonische Macht des Hasses, der Menschenverachtung und der Gewalt stellen können.

Er will, dass wir das Böse mit Gutem überwinden. Mit Wertschätzung und Barmherzigkeit. Mit Hilfsbereitschaft und Grenzen überschreitender Liebe.

Oder, um es mit dem Lehrtext aus dem 1.Korintherbrief auszudrücken:

Darum rühme sich niemand eines Menschen; denn alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

Gott *hat* uns schon gerettet. Es ist sinnlos, menschlichen Führern nachzulaufen. Alles gehört uns bereits, wir aber, wenn wir Christus folgen, gehören zu Gott.

Und ganz egal, ob sich die Lage noch zum Bessern wenden lässt oder nicht: Der Weg des Glaubens, der Rechtschaffenheit und Menschenliebe bleibt immer der Gleiche. Wer diesen Weg geht, der ist schon gerettet.

Lasst uns beten:

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Amen.